

Hagel erschlägt Kiebitze (*Vanellus vanellus*)

Von Günther Niethammer

Daß Vögel im Hagelsturm getötet werden, ist selbst nach schweren Unwettern nur ausnahmsweise beobachtet worden. KUKK (1956) stellte die ihm bekannt gewordenen Fälle zusammen; es waren ihrer nur sechs. Drei von ihnen beeindruckten durch die Größe und Zahl der Vögel: 1932 wurden in Bulgarien und 1956 in Südafrika Hunderte von Weißstörchen erschlagen, 1953 in Kanada Zehntausende von Entenvögeln durch Hagelsturm vernichtet.

Auf weitere Veröffentlichungen über Vogelverluste durch Hagel (BARTHOS 1957, KOHL 1959, HEIM 1962, SCHÜZ 1960, 1965) machte mich Herr Dr. KUKK, der Berichte über dieses Thema gesammelt hat, freundlichst aufmerksam, und ihm verdanke ich auch die beiden folgenden, noch unveröffentlichten Meldungen aus dem Archiv der Vogelwarte Radolfzell:

„In der Nacht vom 24./25. Juli 1963 ging über Bietingen, Landkreis Konstanz, ein schweres Hagel-Unwetter nieder. Auf dem Bietinger Schulhof lagen am Morgen des 25. 7. laut Mitteilung des Schulleiters E. BÜRTSCH etwa 130 tote Vögel als Opfer des Hagels. Es waren vorwiegend Sperlinge (*Passer spec.*), ferner einige Drosseln (*Turdus spec.*) und Buchfinken (*Fringilla coelebs*) und 7—8 „Schwalben“. Auf dem ungefähr 4 a großen Schulhof stehen 4 große Kastanienbäume, unter denen die meisten Vögel gefunden wurden. — Im Ismaninger Teichgebiet bei München fand B. BRUCHMANN, Sonthofen, am 1. 9. 1963 nicht weniger als 48 tote Lachmöwen (*Larus ridibundus*) und eine tote Kolbenente (*Netta rufina*). Fast alle diese Vogelleichen zeigten deutliche Wunden, die durch Hagelschlag verursacht waren. Kurz zuvor waren München und seine Umgebung von einem ‚wütenden Unwetter mit Hagelschlag‘ heimgesucht worden.“

Es scheint also relativ selten vorzukommen, daß Vögel unmittelbar vom Hagel tödlich getroffen werden, und auch ich selbst fand nach einem sehr schweren Hagelschlag am 29. Juli 1956 bei Rosenheim/Obb., durch den die Bäume der Inn-Auen vollständig entlaubt und Getreidefelder plattgewalzt wurden, bei einem Gang von 2 Stunden durch das verwüstete Gebiet nur wenige Mäuse, aber keinen einzigen toten Vogel. Es sei deshalb im folgenden über einen Hagelsturm berichtet, dem am 19. Juli 1967 bei Dahlem in der Eifel mindestens 300 Kiebitze zum Opfer fielen.

Herr GÖSCENS, der in einem Waldhäuschen bei Dahlem nur wenige 100 m vom Schauplatz entfernt wohnt, schickte mir 8 erschlagene Kiebitze und schrieb: „Von Hallschlag und Kronenburg her zog in der Abenddämmerung des 19. Juli ein besonders schweres Unwetter hier durch. In der Kalkmulde zwischen Dahlem und Baasem befanden sich innerhalb des Orkanstreifens und an dessen Rändern etwa 1000 Kiebitze, die sich seit Ende Juni hier eingestellt hatten. Rund ein Drittel von ihnen wurde nebst vielen anderen Vögeln wie Feldlerchen, Rebhühnern, Turmfalken, Elstern (*Alauda arvensis*, *P. perdix*, *Falco tinnunculus*, *P. pica*) usw. vom Hagel erschlagen. Leider war ich selbst vom Unwetter betroffen, so daß ich erst 2 Tage später Zeit fand, nach den Kiebitzen zu sehen. Auf einer Weide von etwa 3 Morgen wurden 60 tote Kiebitze aufgelesen, auf der nächsten über 100, auf der übernächsten nur wenige. Die meisten toten Kiebitze, die ich fand, hatten vom Hagel den Armfittich entfedert und den Unterarm blutig aufgeschlagen. Von den noch lebenden sicherlich über 500 Kiebitzen waren zwar alle flugfähig, aber stark zerzaust und offenkundig sehr mitgenommen, die zuvor großen Schwärme in kleine Gruppen und Einzelvögel aufgesplittert. Solche Vögel lagen oft am Boden, schliefen offenbar fest und öffneten die Augen erst auf Zuruf aus geringer Entfernung. Viele flogen dann nur unbeholfen und setzten sich bald wieder, andere schlossen sich einem Trupp an, blieben aber im Fluge zurück. Tote und erschöpfte Kiebitze lockten offenbar mancherlei Greifvögel an, denn innerhalb dreier Tage sah ich 2 Kornweihen, 3 Rotmilane und ständig Mäusebussarde und Turmfalken (*Circus cyaneus*, *M. milvus*, *B. buteo*, *Falco tinnunculus*) über dem Orkanstreifen revieren.“

Am 29. Juli besuchte ich in Gesellschaft von Herrn GÖSGENS den Schauplatz der Katastrophe. Er erwies sich als eine kahle, 550 m hoch gelegene, mit Feldern und Wiesen bestellte und leicht eingemuldete Bergkuppe, die an zwei Seiten von Wäldern gesäumt ist. Hier hielten sich während meines Besuchs viele Trupps von Kiebitzen auf, zu denen sich auch Ringel- und Turteltauben (*Columba palumbus*, *Streptopelia turtur*) gesellt hatten. Ich schätzte die Zahl der Kiebitze auf insgesamt 500. Ich fand heute nur noch einen toten, offenbar von Krähen ganz ausgefressenen Kiebitz, aber viele Einzelfedern weit verstreut. Ein lebender Kiebitz, der apathisch auf dem Boden kauerte, ließ sich greifen, flog aber dann doch ein Stück fort. Hier hatten die toten Kiebitze nach Aussage von Herrn GÖSGENS und eines Bauern in den ersten Tagen nach dem Hagelwetter verstreut und in Gruppen gelegen, auf einem Platz etwa 70 beisammen, die sich offenbar schuttsuchend zusammengedrängt hatten. Sie wurden allesamt von den Bauern nach und nach vergraben, auch Herr GÖSGENS vergrub 35 am 21. Juli. Ein Bauer erzählte, daß nahe der Hauptstraße ein Kiebitz vor seinem Pferdewagen nur mühsam zur Seite humpelte und später tot an der gleichen Stelle lag. Es sind also gewiß noch manche Vögel, die den Sturm überlebt hatten, an seinen Folgen nachträglich zugrunde gegangen.

Über Charakter und Stärke des Unwetters erhielt ich vom Deutschen Wetterdienst (Wetteramt Essen, Oberregierungsrat Dr. JANSSEN) die folgende Auskunft: „In den Abendstunden des 19. 7. 1967 und in der Nacht zum 20. 7. zog von West nach Ost die Kaltfront eines über dem Nordmeer liegenden Tiefs über Nordrhein-Westfalen hinweg. Bereits am Vortag hat sich an dieser Front eine tief nach Süden ausgreifende Isobarenausbuchtung gebildet, die ein eigenes Strömungssystem hatte, mit dem am Boden sehr warme subtropische Luftmassen ins Rheinland geführt wurden. Die Temperaturen stiegen hier auf über 30° an. Mit dem Einbruch der Kaltluft, die innerhalb von 24 Stunden eine Abkühlung um 10° vom Boden bis 1500 m brachte, kam es in der labilen Schichtung immer wieder zu starken vertikalen Umlagerungen, die mit Gewittern und sehr ergiebigen Regenfällen verbunden waren. Diese gewittrigen Schauer zogen in vier Bahnen ENE-wärts durch das ganze Landesgebiet. Sie überschritten am Abend des 19. 7. die westliche Landesgrenze mit schweren Hagelfällen und erreichten nach Mitternacht die Weser. Durch die außerordentlich starken Vertikalbewegungen innerhalb der Gewitterwolken konnten die Hagelkörner immer größer werden. Wahrscheinlich hatten die im Raum Dahlem gefallenen Körner überrnormale Größe, unter deren Aufprall nicht nur die Kiebitze, sondern auch das Weidevieh erheblich zu leiden hatte.“

Bei diesem Unwetter wurden laut Gutachten des Wetteramtes Essen maximale Windgeschwindigkeiten von 100 km/h (etwa Windstärke 10) und maximale Hagelkörner von 6 cm Länge und 300 g Gewicht gemessen. Für das Schadensgebiet von Dahlem konnte ich keine amtlichen Feststellungen erhalten. Herr GÖSGENS gab den Durchmesser der Hagelkörner mit 2—3 cm an und betonte, daß die Hagelschicht den Boden gleichmäßig 2—5 cm hoch bedeckte und dort, wo sie vor Mauern und Hecken kniehoch angehäuft worden war, noch 2—5 Tage danach trotz Mittagstemperaturen von über 30° C in Resten erhalten war.

Die Wucht des Hagelsturmes geht aber auch aus den Verheerungen hervor, deren Spuren bei meinem Besuch am 29. Juli noch allenthalben an Baum, Strauch und Feld deutlich zu sehen waren: Durch eine etwa 40jährige Fichtenkultur wurde eine breite Schneise gerissen; in einer anderen Fichtenkultur waren nur einzelne Bäume stehengeblieben, die aber zum Teil entnadelt waren. Wo in dieser Zone noch Jungfichten standen, waren sie an der Wetterseite entrindet und ihre Zweige zerfetzt; ebenso war es Weißdornhecken ergangen. Felder im Orkanstreifen, besonders von Gerste, waren nach Aussage von Herrn GÖSGENS so zerschlagen, daß meist nicht einmal mehr das Stroh übriggeblieben war. Die Hagelversicherung schätzte diese Felder auf 92—93% Schaden ab. Kartoffel- und Rübenfelder waren nach dem Sturm nicht mehr zu unterscheiden, da er das Kraut am Grunde abrasiert und fortgetragen hatte.

Die 8 von Herrn GÖSGENS tot eingesammelten Kiebitze wurden im Museum Koenig mazeriert und sorgfältig skelettiert. Meine Suche nach direktem Schlagschaden durch Hagelkörner hatte folgendes Ergebnis:

- 3 × Schädelbruch
- 4 × Schnabelbeschädigung (Bruch des Praemaxillare)
- 2 × Bruch der Ulna (einmal am Ellenbogengelenk, das andere Mal am Handgelenk)
- 1 × Laufbruch
- 1 × Rippenbruch

Kein einziger Kiebitz, an dem nicht wenigstens eine Knochenverletzung nachweisbar wäre. Sie fand sich aber fast ausschließlich im Bereich des peripheren Skelettes; mit Ausnahme des Rippenbruchs konnte am Rumpfskelett keine Beschädigung festgestellt werden.

Am interessantesten und wohl auch eindeutigsten sind Schädelverletzungen bei 2 Kiebitzen, nämlich jeweils kreisrunde tiefe Eindellungen am Frontale mit einem Durchmesser von 8 bzw. 7 mm: Diese Dellen, an deren Rand die Schädeldecke stellenweise glatt durchbrochen ist, zeigen den getreuen Abdruck eines Hagelkornes.

D i s k u s s i o n

Es ist auffallend, daß Vogelopfer von Hagelkörnern so selten gefunden werden und diese beim geschilderten Unwetter vom 19. Juli 1967 nur aus der Eifel, nicht aber aus anderen Teilen des Landes gemeldet worden sind, obwohl Sturm und Hagel, wie aus der amtlichen Wettermeldung ersichtlich, an diesem Tage in 4 breiten Streifen von der Westgrenze Deutschlands bis zur Weser stellenweise gewiß nicht weniger gehaust haben als im Gebiet von Dahlem. Herr H. MILDENBERGER ist kein einziger toter Vogel aus dem Raume Brünen (nördlich Wesel), das er landwirtschaftlich betreut, bekannt geworden, obwohl auch hier das Unwetter in etwa gleicher Stärke wie in der Eifel durchzog: Es konnte in einem Gebiet, das reich von Kiebitzen besetzt ist, kein Kiebitz gefunden werden. Herr MILDENBERGER ist sicher, daß die Kiebitze hier dem Hagel ausweichen konnten. Warum taten sie es nicht in der Eifel? Vielleicht wurde ihnen dies durch zweierlei erschwert: Ihr Rastplatz ist in einem weiten Umkreis ganz von bewaldeten Bergen umgeben, die Kiebitze befanden sich also gleichsam auf einer Insel. Es ist aber zugleich ein Rastplatz, der von den Kiebitzen erst neu entdeckt ist, denn nach GÖSGENS stellten sich hier 1966 zum ersten Male in neuerer Zeit etwa 200 Kiebitze ein, die den ganzen Sommer über an diesem Platz ausharrten. 1967 nahm ihre Zahl gewaltig zu und erreichte rund 1000. Dies korrespondiert mit der Zunahme des Kiebitzes als Frühsommerbesucher und Gast auch in anderen Teilen der Eifel und in der Vor-Eifel. Es mag sein, daß sich die Vögel an diesem ihnen noch wenig bekannten Platz auch gegen Sturm und Hagel nicht so schützen konnten, wie es ihnen im vertrauten Gelände vielleicht möglich gewesen wäre. Daß sie Schneeschauern und Kälteeinbrüchen ausweichen und als „Wettervögel“ plötzlich in umgekehrter Richtung ziehen, beschreibt z. B. HASSE (1963). Über 10 vom Hagel erschlagene Kiebitze (21. Mai 1959 im Besenried/Schweiz) berichtete kürzlich HEIM (1962).

Z u s a m m e n f a s s u n g

Durch einen Hagelsturm, der am 19. Juli 1967 das mittlere Westdeutschland heimsuchte, kamen bei Dahlem in der Eifel mindestens 300 von etwa 1000 Kiebitzen ums Leben, die sich hier als Frühwegzügler erstmals in so großer Zahl eingestellt hatten. Bei 8 willkürlich aufgesammelten toten Kiebitzen konnten Brüche der Flügel- und Bein-knochen sowie der Schädeldecke festgestellt werden, die von Hagelkörnern verursacht waren.

L i t e r a t u r

- Barthos, G. (1957): Bird-victims of a hail. *Aquila* 63—64, p. 369.
 Hasse, H. (1963): Wetterflucht des Kiebitz. *Orn. Mitt.* 15, p. 29—30.
 Heim, J. (1962): Beobachtungen an einem farbberingten Kiebitzweibchen. *Orn. Beob.* 59, p. 65—69.
 Kohl, I. (1959): Bird victims of a hailstorm. *Aquila* 66, p. 325.
 Kuhk, R. (1956): Hagelunwetter als Verlustursache bei Störchen und anderen Vögeln. *Vogelwarte* 18, p. 181—182.
 Schüz, E. (1960): Die Verteilung des Weißstorchs im südafrikanischen Ruheziel. *Vogelwarte* 20, p. 205—222 (p. 220). — (1965): Gefahren für den ziehenden Weißstorch. *Ber. 5, Internat. Rat für Vogelschutz, Deutsche Sektion*, S. 15—22 (p. 19).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde](#)

Jahr/Year: 1967

Band/Volume: [24_1967](#)

Autor(en)/Author(s): Niethammer Günther

Artikel/Article: [Hagel erschlägt Kiebitze \(Vanellus vanellus\) 107-109](#)